



(flickr)

Wer kein Geld hat wird ausgegrenzt, das kostet Selbstvertrauen und behindert eine gesunde Entwicklung.

ARME AUS DEM ABSEITS – AKTIVPASS Teuerung vertieft

Wenn Miete, Strom und Lebensmittel das gesamte Geld verschlingen, werden Sport, Kultur, ja selbst die Straßenbahn, zum unerschwinglichen Luxus. Besonders Kinder leiden unter der Ausgrenzung.

Endlich Wochenende! Zeit, Freunde zu treffen, ins Schwimmbad oder ins Kino zu gehen oder eine Kunstausstellung zu besuchen.

Was für viele von uns eine Selbstverständlichkeit ist, über die wir gar nicht länger nachdenken, löst bei Familie Kranz* regelmäßig Krisen aus. Denn wie soll den Begehrlichkeiten der zwei Kinder nachgegeben werden, seit der Vater krankheitsbedingt in Frühpension ist und Mutter Sabine mit ihrem geringen Verdienst als teilzeitbeschäftigte Verkäuferin nicht mehr weiß, welches Loch sie zuerst stopfen soll?

Immer weniger bleibt auf dem Konto der Familie übrig,

wenn Miete, Strom, und Heizkosten beglichen sind. Hinzu kommen die ständig steigenden Lebensmittelpreise und GVB-Tarife. „Obwohl wir jeden Cent dreimal umdrehen, reicht das Geld gerade einmal zum Leben“, erzählt Frau Kranz. „Extratouren sind dabei einfach nicht drin.“

Doch wer in Graz Freizeit genießen will, muss fast überall ordentlich löhnen, egal, ob das

AKTIVPASS

Wer soll ihn bekommen?

Personen, deren Einkommen 1.000 Euro nicht übersteigt.

Was soll er bewirken?

Die Möglichkeit aller Grazerinnen und Grazer, unabhängig von ihrem Einkommen am gesellschaftlichen, sportlichen und kulturellen Leben der Stadt teilzuhaben.

Leistungen des Aktivpasses:

- wesentliche Vergünstigungen bei Tarifen für den öffentlichen Verkehr
- Vergünstigte Teilnahme an Sport- und kulturellen Veranstaltungen
- Ermäßigte Eintrittspreise bei Theater, Schauspielhaus, Kino, Schwimmbad usw.
- Gratis-Eintritt in Museen und Bibliotheken
- Wegfallen langer und umständlicher Behördenwege: Wer den Aktivpass hat, soll automatisch Leistungen beziehen, auf die er/sie Anspruch hat – ohne lästigen Papierkrieg. Etwa bei ORF/Telefongebührenbefreiungen, Beihilfen zu Energiekosten und dgl.

Wann kommt er endlich?

Steht leider noch nicht fest. Das Sozialamt „prüft“ noch Details.

„Pensionsautomatik“: Bestimmt bald der Computer das Pensionsalter?

Die „Pensionsautomatik“ der Regierung bedeutet: Erhöhung des Pensionsalters, Senkung der Pensionen und höhere Pensionsbeiträge.

und dreifach und in Ewigkeit abgesichert haben. Sie können sich schon deshalb nicht in die Lage der Arbeiter und Angestellten versetzen, die nach lebenslanger Arbeit nun um ihre Pensionen zittern.

Die beste Sicherung der Pensionen ist eine hohe Beschäftigungsrate – und zwar mit

Vollzeitarbeitsplätzen, nicht mit Teilzeit oder prekärer Beschäftigung. Außerdem muss die Finanzierung nach dem Umlagesystem auf eine Wertschöpfungsabgabe umgestellt werden.

Das sollte man tun und nicht nach neuen Möglichkeiten suchen, wie man die älteren Menschen noch zusätzlich belastet und den Jüngeren die Aussicht auf einen gesicherten Lebensabend verbaut.

Wir brauchen armutsfeste Pensionen!

Ein Proteststurm hat diesen Beschluss aufgeschoben. Trotzdem müssen wir wachsam sein: Die Versicherungskonzerne lauern auf das Geschäft mit der Zusatzpension.

Die KPÖ meint: In der Diskussion um Pensionskürzungen und Verlängerung der Lebensarbeitszeit melden sich auf Seite der „Reformer“ vor allem Politiker und Experten zu Wort, die ihre eigenen Pensionsprivilegien doppelt

